Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 51 (1918)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LI. Jahrgang Nr. 50 Bern, 14. Dez. 1918

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Für andere. — Ein Wettbewerb und ein Vorschlag. — Die Verbesserung der amerikanischen Landschulen. — Zur Volksabstimmung vom 1. Dezember. — Vikarverband bernischer Mittellehrer. — Schule und Landwirtschaft. — Bern-Stadt.

Für andere.

Was lächeret dr Nachber Bänz?
Was het er o so z'luege?
Er gseht dr Lehrer nebena
A nöiis ume fuege.

„He z'tusig!“ rüeft er uber-e Hag,
„Es Bäumli wosch no pflanze?
U bist bal siebzig! 's chönnt scho si,
Es chäm di no a z'tanze.“

„Das just grad nid,“ seit druf der Alt,
„D'Früchte wärden andri gniesse;
Doch freut's mi, steit's voll Öpfel da,
Wen i mal d'Auge schliesse.

Für anderi mi läbelang
Ha gwärchet i u gschaffet,
U tue's no hüt u wyterhi,
Bis Arm un Aug erschlaffet.“ —

Dr Nachber schrittet ubere Hag
Dem alte Ma etgäge
U git ihm d'Hand: „I wünsche de
Zu all dir Arbeit Säge!“

J. Aegler, Wohlen.

Ein Wettbewerb und ein Vorschlag.

Im „Amtlichen Schulblatt“ vom 30. November erlässt die Unterrichtsdirektion einen Aufruf zum Wettbewerb für Erstellung eines Geschichtslehrmittels, das Welt- und Schweizergeschichte enthalten und bernischen Sekundarschulen deutscher Zunge dienen soll. Die Frist für die Einreichung von Manuskripten läuft am 31. Dezember 1922 ab. Gute jugendschriftstellerische Begabung der Bewerber ist unerlässlich. Nähere Bedingungen sind beim Präsidenten der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen, Herrn Prof. Dr. G. Huber, Alpeneckstrasse 9, in Bern, einzuholen,

Frage: Wer ist diese Lehrmittelkommission? Gibt sie uns Gewähr dafür, dass auf diesem Wege ein wirklich brauchbares Geschichtsbuch zustande kommt? Welche Leute von Fach gehören ihr an? Ist sie rein oder gemischt? Von einer Kommission, die aus Vertretern verschiedenartiger Fächer zusammengesetzt ist, können wir nicht viel erwarten; denn „wir" sind keine homogene Masse; unsere Bedürfnisse variieren von Individuum zu Individuum und lassen sich nicht von höherer Warte aus so ohne weiteres befriedigen. Eine solche gemischte Kommission setzt sich daher mit ihrem Unterfangen gewissen Fährlichkeiten aus, wenn nicht der Zufall ihr eine wirklich ausgereifte Frucht in den Schoss wirft. Dies könnte vielleicht der Fall sein, wenn diese Kommission von gutmeinenden Leuten das fragliche Speziallehrmittel von gewissen, ihr persönlich vertrauten Leuten von Fach begutachten liesse; aber sicher ist auch dieses Vorgehen nicht.

Allerdings ist auch wohl kaum je ein Lehrmittel von der gesamten Lehrerschaft unbeanstandet hingenommen worden. Mein Vorschlag möchte einen Weg bezeichnen, der die schmerzlichsten Enttäuschungen in dieser Beziehung vermeiden könnte: Der Herr Unterrichtsdirektor sollte die Geschichtslehrer an den bernischen Sekundarschulen zu einer Konferenz zusammenberufen, in welcher die Grundzüge eines Geschichtsbuches zu entwerfen wären. Die Leitung dieser Konferenz würde besonders auf die Wünsche kleinerer und mittlerer Schulen Rücksicht zu nehmen haben. Ein engerer Ausschuss wäre alsdann mit der Aufgabe zu betrauen, die nötigen Dispositionen zu treffen, um die Bearbeitung der einzelnen Kapitel des Lehrbuches oder das Ganze in freien Wettbewerb zu bringen. Nach abgelaufener Frist hätte der Ausschuss eine Auswahl aus den eingelieferten Arbeiten zu treffen, über welche dann dem Plenum der Konferenz referiert würde. So übernähme die Gesamtheit der Geschichtslehrer im Kanton die Verantwortung für das zu erstellende Werk.

Ein Fingerzeig für die Arbeit der Geschichtslehrerkonferenz wäre etwa die Frage nach der Berechtigung der verschiedenen Geschichtsauffassungen in einem Lehrbuch. Daraus könnte sich eine zweite Frage entwickeln: Muss dies Geschichtsbuch ein Kompendium alles Wissenswerten sein oder könnte vielleicht ein Teil davon in einem parallel gehenden Handbuch für den Geschichtslehrer aufgenommen werden? Ein derartiges Handbuch müsste in möglichst knapper Form den Stoff bieten, dessen der Lehrer zur Vorbereitung und Vertiefung des Unterrichtes, sowie zur persönlichen Weiterbildung bedarf; es müsste namentlich gut ausgestattet sein mit Quellen- und Literaturnachweisen, mit pädagogischen Winken und Bemerkungen über die Behandlung im Unterricht. Als einen der wichtigsten Vorteile dieses Buches würde ich die Zusammenarbeit mit andern Unterrichtsfächern betrachten.

Wird das Lehrbuch als wirkliches Bedürfnis erachtet, so wäre zu wünschen, dass es aus *einem* Gusse bestünde. Man darf jedoch auch jetzt noch, nach Ausschreibung des Wettbewerbes, an dem Vorhandensein eines starken Bedürfnisses zweifeln. Viele meiner Kollegen verneinen diese Frage für ihre Person. Sie erklären sich befriedigt von den schon vorhandenen Lehrbüchern oder benützen überhaupt keines. Andere geben einem Geschichtslesebuch den Vorzug oder greifen direkt zu Quellenbüchern. Keiner unter ihnen würde zugeben, dass irgend ein Lehrbuch den Erfolg des Unterrichtes in Frage stellen könnte. Aber manch einer, der von starker Eigenart strotzt, fühlt sich durch das mit teuern Batzen erkaufte Lehrbuch in unerträglicher Weise gehemmt und macht sich beim Anblick des bewussten Buches in den Händen der Schüler Vorwürfe, dass er Dinge sagen muss, die nicht dort drin stehen oder anders dargestellt werden.

Soll er nun das Lehrbuch, dessen Anschaffung er empfohlen, desavouieren oder Dinge verschweigen, die er besser weiss als das Buch? Soll er eine bessere Anordnung des Stoffes, die sich ihm in der Praxis aufgedrängt hat, Lehrbuchrücksichten opfern? Schwer zu beantwortende Fragen für den, dem die Einheitlichkeit eines Geschichtslehrplanes im Kanton und die Lehrfreiheit gleichermassen am Herzen liegen.

Und doch wäre hier vielleicht ein Ausweg zu finden. Die Entscheidung liegt darin, ob der Verfasser des Lehrbuches dem Lehrer bloss in die Hände arbeiten will oder ob er diesen ganz beiseite setzt und Entwicklungsgänge festlegt, die wohl seinem subjektiven Erkennen Ehre machen, aber einer selbstbewussten Lehrkraft aufdringlich erscheinen müssen. So kann die Einheit des Gusses nicht gemeint sein: die Idee geschichtlicher Entwicklungen, an und für sich stets von subjektivem Wert, darf dem Lehrer nicht vorweggenommen werden. Der Verfasser mit „guter jugendschriftstellerischer Begabung“ darf seine Aufgabe nicht so auffassen, nein, *er muss für die Freiheit der Lehrmethode arbeiten,* dann wird sein Werk hochwillkommen sein. Daher: keine zusammenhängende Darstellung, sondern *in sich abgeschlossene, stilistisch vollkommene Einzelbilder.* Solche wird man dann nach Belieben zur Ausdeutung von grossen Zusammenhängen, zur Klassenlektüre und zu Wiederholungen verwenden können.

Ich kenne die „nähern Bedingungen“ nicht, die bei Herrn Prof. Huber zu erfragen sind; aber ich stelle mir vor, sie werden den Umfang, beziehungsweise die einzelnen Bilder genauer bezeichnen. Sie werden doch wohl kaum irgend eine Idee vorschreiben, die dem Ganzen das Gepräge geben soll? Das würde mir leid tun; denn ich schöpfe meine Ideen, wo ich will und nur ganz zuletzt in einem staatlich sanktionierten Lehrbuche.

Aus allen diesen Gründen — und es wären noch viele andere anzuführen — bringe ich hiermit den Lehrbuchwettbewerb zur Diskussion und stelle den Antrag auf eine Geschichtslehrerkonferenz. Wer meldet sich zum Wort?

W. St.

Die Verbesserung der amerikanischen Landschulen.

Im Hinterland, fern von den grossen Städten mit ihren wohleingerichteten und gutunterrichtenden Schulen, lassen die Farmer von ganz Amerika sich über das Schulwesen belehren, trotzdem sie nun, zur Unterstützung der Alliierten, alles aufbieten müssen, um eine doppelt ertragreiche Weizenernte hervorzubringen. Sie erkennen, dass die „Ein-Zimmer-ein-Lehrer-Schule“ ihrer eigenen Jugend für ihre Kinder nicht mehr genügen kann. Was gut war für *seine* Zwecke, als noch der Farmer seine Erde pflügte und für nichts anderes Zeit noch Interesse fand, entspricht nicht mehr den Wünschen der Jungen und Mädchen in diesen Tagen der Zwei-Dollar-Erntemaschinen, der Traktoren, der Telephone und Automobile.

Die Erfahrungen, die man in Johnson-County im Staat Indiana machte, sind bezeichnend für diese Wendung in ganz Amerika. Die Bevölkerung und die Schulmänner des Landes sahen ein, dass ein Dutzend Schulgebäude am rechten Ort am besten die Funktionen der Ein-Zimmer-Schulen, deren es bisher an jeder Strassenkreuzung eine gab, ersetzen könne. Während eines Zeitraums von vierzehn Jahren sind in diesem Bezirk 85 Ein-Zimmer-Schulen aufgegeben worden zugunsten der viel erfolgreicheren Körperschaftsschulen. Das gesamte Erziehungswesen des Distrikts ist auf Kosten der Steuerzahler modernisiert worden, und

heute besitzt Johnson-County auf je 30 Quadratmeilen seines Gebietes eine Musterhochschule.

Diese Veränderungen konnten nicht ohne Mühe und nicht ohne auf Widerstand zu stossen, vor sich gehen. Es bedurfte der Geduld und der Überzeugungskraft der führenden Männer an der Spitze des Schulwesens. Das allgemeine Verlangen nach Änderungen musste erst einmal geweckt und dann kräftig genährt werden. Immer wieder mussten Versammlungen einberufen werden, bevor es gelingen wollte, alle Widerstrebenden zum Verstummen zu bringen. Nachdem aber die Bevölkerung der einzelnen Gemeinden die Vorteile der geplanten Methoden begriffen hatte, unterstützte sie dieselben auch andauernd kräftig. Sie verschob die ihr von Beamten, deren Urteil sie traute, vorgeschlagenen Verbesserungen nicht auf eine spätere Zeit.

Tatsachen entscheiden, nicht gelehrte pädagogische Theorien. Das kleine rote Schulhaus der früheren Zeit wurde mit den Körperschaftsschulen verglichen und fast in jeder Beziehung unzulänglich befunden. Die Schüler der alten Schulen blieben in den Prüfungen fast ausnahmslos hinter denen der Körperschaftsschulen zurück. Man entdeckte Ein-Zimmer-Schulen, die nicht mehr als drei Schüler beherbergten, von denen aber jeder einer andern Rangordnung angehörte. In drei grösseren Schulen gab es bloss *einen* Schüler pro Klasse, während die durchschnittliche Schülerzahl der Distriktsschulen einer ganzen Stadtgemeinde, im Vergleich zur Durchschnittszahl der Körperschaftsschulen, das Verhältnis von $1^3/_4$ zu 22 aufwies. Sobald diese Tatsache einmal bekanntgegeben und in den Dörfern herum besprochen wurde, brauchte es nicht mehr lang, bis die Überzeugung von der Unbrauchbarkeit des alten Systems siegte. Man sah wohl ein, dass ein Kind, das allein in der Klasse einer Ein-Zimmer-Schule sitzt, für seine geistige und intellektuelle Entwicklung wenig Anregung erhalten konnte. Knaben und Mädchen, die unter solchen Umständen lernten, mussten ja des belebenden Wetteifers entbehren und damit der wahren Vorbereitung für Staatsbürgerschaft und Leben, welche die Schule doch vermitteln soll. So geniessen heute die Kinder von Johnson-County eine weit bessere Erziehung, als sie ihren Eltern zuteil geworden. Besser unterrichtet, von bessern Lehrern, in bessern Schulräumen, lernen sie auch alle Anfangsgründe besser. Sie lernen auch Noten lesen; man bringt ihnen von der Kunst einige Anschauungen bei; sie erhalten Unterricht in Handarbeiten, Landwirtschaft, „Heimarbeit“ und andern Fächern, welche den Schülern der Ein-Zimmer-Schulen in der Väterzeit ein verschlossenes Buch geblieben waren.

Schulnachrichten.

Zur Volksabstimmung vom 1. Dezember. Die bezüglichen Ausführungen in der letzten Nummer des „Schulblattes“ kann ich nicht teilen, und ich bin überzeugt, dass sie viele Schulblattleser nicht befriedigten. Es ist leider traurige Tatsache, dass einige oberländische Amtsbezirke, sowie das Amt Signau das Teuerungszulagegesetz verworfen haben und dass andere bäurische Gegenden nahezu so viele Nein- wie Jasager aufweisen. Darüber hinweg hilft nun wahrhaftig keine Verwedelungspolitik! Weder die misslichen Steuerverhältnisse des Oberlandes (armen Gemeinden hilft ja das Gesetz nach), noch die paar „unbeliebten“ Lehreroffiziere, noch die vereinzelten verhassten sozialistischen Hetzapostel können die vielen Neinstimmen verursacht haben. Nein, wir wollen der

Wahrheit die Ehre geben und das Kind beim rechten Namen nennen: In den obgenannten Volkskreisen herrscht ein totales Misskennen der tiefen Notlage unserer Lehrerschaft und eine grosse Missachtung unserer kulturellen Erzieherarbeit. Schämen bis auf die Knochen sollten sich jene landwirtschaftlichen und viehzuchttreibenden Kreise, die in diesen Kriegsjahren Gelder auf Gelder häuften und es nun nicht übers Herz bringen konnten, ihren Jugenderziehern das zu gönnen, was sie zu ihrer bescheidenen Existenz unbedingt nötig haben. Öffne die Augen, bernische Lehrerschaft, dann siehst du, wem du das gute Ergebnis der letzten Volksabstimmung zu verdanken hast: hauptsächlich den industriellen Zentren unseres Kantons, unserer Arbeiterbevölkerung. Ihr gebührt in erster Linie aufrichtig Dank und Ehre für die bewiesene Schul- und Lehrerfreundlichkeit! F. W.

Vikarverband bernischer Mittellehrer. Bernische Mittellehrer, zurzeit stellenlos oder nur provisorisch Stellen bekleidend, haben sich zu einem Vikarverband bernischer Mittellehrer zusammengeschlossen. Die starke Überproduktion von Lehrkräften dieser Stufe, die durch den Krieg erfolgte Einengung der Bewegungsfreiheit, die Zurückhaltung in der Schaffung neuer Stellen haben für diese Kreise zu einer eigentlichen Notlage geführt. Viele Mittellehrer mit durchaus guten Ausweisen warten seit Jahren vergeblich auf eine feste Anstellung und sind inzwischen auf Stellvertretungen, auf Privatschulen und Privatstunden angewiesen bei Entschädigungen, die nur ausnahmsweise der zu leistenden Arbeit und den für die Berufsausbildung gebrachten Opfern entsprechen.

Der Verband erstrebt eine bessere Honorierung der Stellvertreter und Privatlehrer, die Vermittlung von Stellen und Stellvertretungen im In- und Auslande und, soweit möglich, die Vermittlung von Hilfe für wissenschaftlich Weiterarbeitende; auch sieht er Fühlungnahme mit gleichartigen Verbänden vor. Damit diese Ziele erreicht werden, bedarf es nicht nur der kräftigen Unterstützung durch die gesamte Lehrerschaft und des wohlwollenden Verständnisses der Behörden, sondern namentlich auch eines festen Gemeinschaftsgefühls der Mittelschul-Vikare selbst.

Ähnliche Bestrebungen der zürcherischen Primarlehrer-Vikare haben vor kurzem gezeigt, dass ein Erfolg bei gehöriger Wahrung der Interessen nicht ausbleibt. An die Sekundar-, Gymnasial- und Handelslehrer, die zurzeit ohne feste Anstellung sind, an die Kandidaten des höheren Lehramts, des weiteren an Privatlehrer ergeht daher die freundliche Aufforderung, durch ihren Anschluss an den Verband diesem die für ein erfolgreiches Vorgehen unerlässliche Stärke und Geschlossenheit zu verleihen.

Beitrittserklärungen nimmt der Präsident, Herr Gymnasiallehrer Dr. *Brüschweiler,* Liebeggweg 18, Bern, entgegen und stellt sich für Auskünfte zur Verfügung.

Schule und Landwirtschaft. Zu diesem Haupttraktandum der Schulsynode vom 14. Dezember 1918 hat Herr E. Mühlethaler, Lehrer in Bern, die Fortbildungsschule betreffend, im „Schweizer Bauer“ eine längere Arbeit veröffentlicht. Nr. 132 obiger Zeitung enthält einen *Lehrplan der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule,* wie sie der Verfasser sich denkt. Bemerkenswert ist namentlich, was er in *Deutsch, Geschichte* und *Geographie* behandelt wissen möchte. In der Geschichte z. B. schlägt er das regressive Verfahren vor; er will vom Gegenwartsstaat ausgehen, Rückschlüsse auf früheres Geschehen tun, aber auch die Ausblicke in die Zukunft nicht vergessen. In einer längern begründenden Einleitung, die sich über mehrere Nummern erstreckt, wendet er sich auch gegen die Zweckbestimmung der bisherigen allgemeinen Fortbildungsschule: „Die Fort-

bildungsschule dient zur Repetition und Entwicklung des Lehrstoffes der Primarschule.“ „Diese Zweckbestimmung sei von denen „erfunden“ worden, die ein gewisses Interesse an den Rekrutenprüfungen hatten.“ Wir möchten mit diesen Zeilen die Lehrerschaft auf die verdienstvolle Arbeit Mühlethalers im „Schweizer Bauer“ aufmerksam machen. —d.

Bern-Stadt. Ein stadtbernischer Primarlehrer, der im Besitze des Handelslehrerdiploms und Lic. rer. pol. ist, Herr *Ferdinand Rubin* von Lauterbrunnen, promovierte kürzlich an der juristischen Fakultät zum Doktor der Staatswissenschaften magna cum laude mit der Dissertation: „Die Trambahnen der Schweizerstädte, ihre Entwicklung und heutige wirtschaftliche Bedeutung“. Wir Kollegen vom „untern Gang“ gratulieren ihm von Herzen zu dem grossen Erfolg. —d.

Postpapier-Blocs

in Quart und Oktav, mit glatten oder Leinen-Papieren, weiss und farbig, liniert oder unliniert. Grösste Auswahl auf Lager. Anfertigung mit oder ohne Druck aus jedem vorrätigen Papier. **Spezialität Papeterien** und **Taschen-Papeterien** mit Papier und Couverts. Eigene Marken. Alle Preislagen. Letzte Neuheiten, sehr geeignet für Geschenke!

Kaiser & Co., Bern
Marktgasse 39/43.

Bei Wohnungswechsel bitten wir, der Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang der „Lehrerinnenzeitung“ nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben.
Die Expedition.

Zeichnungsmaterialien

wie Zeichnenpapiere, Zeichnenhefte und -Blocs, Blei- und Farbstifte, Gummi, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Zeichnengeräte, Reissbretter, Reisszeuge.

Schulmaterialien

wie Tafeln, Griffel, Schwämme, Kreide, Hefte, Carnets, Federhalter, Federn, Tinte usw.

Grosses Lager. — Billige Preise.
— Muster, Offerten und Kataloge auf Wunsch. —

Kaiser & Co., Bern
Marktgasse 39/43.

Rechtschreibebüchlein
für
Schweizer. Volkschulen
Herausgegeben von
Karl Führer, Lehrer in **St. Gallen**
I. Heft: Unterstufe, 2.—4. Schulj., 3. Auflage, Einzelpreis 40 Cts.
II. Heft: Oberstufe, 5.—9. Schulj., 4. Auflage, Einzelpreis 55 Cts.
Partienweise billiger.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Land-Erziehungsheim Hallwyl

Privatschule für Töchter, Mädchen und kleine Knaben bis zu 10 Jahren

Schloss Unspunnen, Wilderswil bei Interlaken.

11 **Dr. F. Grunder.**

Sekundarschule Boltigen.

Infolge Hinscheid ist die Lehrstelle **sprachlich-historischer Richtung** neu zu besetzen. **Amtsantritt** auf 3. Januar 1919. **Fächeraustausch** wird vorbehalten. **Pflichten und Rechte** nach **Gesetz.** Besoldungsaufbesserung in Sicht.

Anmeldungen nimmt entgegen bis **20. Dezember nächsthin** Herr **Pfarrer Koller,** Präsident der Sekundarschulkommission in **Boltigen.**

Die Sekundarschulkommission.

Dr. A. Krebs **Allgemeine Arithmetik und Algebra** in elementarer Darstellung für Mittelschulen und Selbstunterricht. Preis Fr. 2.70.

— **Aufgaben über allgemeine Arithmetik und Algebra** I. Teil Fr. 1.45 II. Teil Fr. 1.30

Den modernen Anforderungen entsprechende Lehrmittel.

Kommissionsverlag Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern, Zeughausgasse 17.

Für den Lese- und Aufsatzunterricht

(Erziehung zum Beobachten)

ist für jede Klasse, mindestens in einigen Exemplaren, unentbehrlich:

Huber u. Trösch: UNSERER BUBEN ERLEBNISSE

Ein fröhliches Lese- und Aufsatzbuch.

80 Illustrationen. 150 Schüleraufsätze. **Preis Fr. 4. 80.**

Eine Jahresarbeit zweier Klassen von Bern.

Prof. Haug: Wirklich ein fröhliches Aufsatzbuch! Man spürt förmlich die Lust und Liebe, die einem aus diesen Arbeiten entgegenweht. Wie wohltuend stechen sie ab von jenen mühselig zur Welt gebrachten Missgeburten, die man sonst Schulaufsatz nennt! Und die Methode, nach der sie entstanden sind, musste zu solchem Resultate führen.

Rektor Dr. Hofstetter: Ein Musterwerk!

Dr. Jakob Bosshart: Wie viel wertvoller sind die Arbeiten dieser kleinen „Impressionisten" als das, was man gewöhnt ist, in Aufsatzheften zu finden.

Herm. Hesse: Ein gangbarer Weg zur Verbesserung des so vielfach verwahrlosten Aufsatzwesens.

Ernst Zahn: Als Handbuch für Lehrer und Schüler eignet es sich vortrefflich und bringt beiden, wie auch weitern Lesern, viel Anregung.

Prof. O. Messmer: Ein gut gelungener Versuch, die Kinder planmässig zur innern und äussern Wahrheit zu erziehen.

Meinrad Lienert: Ein lehrreiches, aufschlüssiges, ein wissenswertes Buch!

Lisa Wenger: Möge dies Buch vielen ein Vorbild sein!

Verlag W. TRÖSCH, Olten.

Pianos

liefert vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé-Ennemoser, Bern

Kramgasse 54

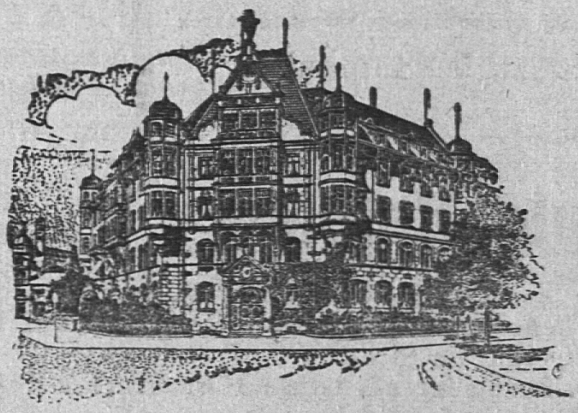
Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer :-: Ausführung :-:

-- Buchdruckerei --

Büchler & Co., Bern

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich



Älteste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Schweiz mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande

Gegründet 1857

Auf Gegenseitigkeit ohne Nachschußpflicht im Hauptgeschäft

Alle Überschüsse den Versicherten

Gesamtgeschäft Ende 1915:

Überschuß	Fr. 3,182,418	Kapitalversicherungen .	Fr. 299,328,182
Überschußfonds . . .	„ 18,285,314	Rentenversicherungen .	„ 3,760,483
Aktiven	„ 157,355,810		

Für die Vermittlung von Abschlüssen empfehlen sich die Generalagentur Bern, A. Bächtold (Bahnhofplatz 7) und ihre Vertreter

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 7. Oktober 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Pianos

Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen f. d. Tit. Lehrerschaft

Harmoniums

HUG & Co

ZÜRICH, SONNENQUAI

Druckarbeiten

für Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Besorge **Darlehen**. Näheres Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen.

Humboldtianum Bern

Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen

Maturität, Externat und Internat

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.